

*Es gilt das gesprochene Wort!*

## **Ausstellungseröffnung der Bahnhofsmision**

am 9. Januar 2012 in Würzburg

Rede von Frau Barbara Stamm, MdL

Präsidentin des Bayerischen Landtags

---

Meine Damen und Herren,

in Bahnhöfen schlagen Lebensläufe manchmal eine andere Richtung ein. Sie sind Schicksals- und Sehnsuchtsorte. Schriftsteller und Filmemacher lieben sie. Man sucht sie auf, um zu verreisen, einander zu begrüßen oder zu verabschieden. Menschen kommen an, steigen um, fahren ab. Andere bleiben zurück - allein, ohne Perspektive, ohne Weichenstellung für die Zukunft. Bahnhöfe sind auch Endstationen - von Sehnsüchten und Träumen.

Umso tröstlicher ist, dass es den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bahnhofsmisionen immer wieder gelingt, aus ihnen **Orte der Wärme, der Hoffnung und der Zuflucht** zu machen. Sie stehen für eine menschenfreundliche Atmosphäre, in der jede und jeder willkommen ist, ob jung oder alt, ob von hier oder fremd.

Ich möchte die Gelegenheit nützen und allen, die an diesem **großen sozialen Projekt** so engagiert mitarbeiten, von Herzen danken.

(Bahnhofsmissionen wurden auch von **Frauen** gegründet. Die in München zum Beispiel von **Ellen Ammann** vor über 100 Jahren - am Gleis 11. Dort ist sie noch heute. Sonst hat sich natürlich viel verändert. Während es damals darum ging, junge Frauen bereits am Ankunftsort Bahnhof vor Kriminalität zu schützen, ist heutzutage die Zielgruppe der Bahnhofsmissionen eine viel größere.)

Über 200.000 Personen haben sich allein in Bayern im vergangenen Jahr an die Bahnhofsmissionen gewandt, aus den unterschiedlichsten Gründen. Es sind **Menschen in sozialen Notlagen**: Arbeitslose, Mittellose, Obdachlose, psychisch Kranke, Suchtkranke, Straßenkinder, Migranten und misshandelte Frauen - kurz Hilfsbedürftige aller Art.

Doch auch diesen **Menschen** ist Kunst nicht fremd. Das beweisen die vorgestellten Kreativ-Aktionen, an denen sie zusammen mit ganz normalen Bahnhofsbesuchern teilgenommen haben. Viele

schleppen, auch wenn sie keinen dabei haben, einen schweren **Koffer** mit sich herum. Sein Inhalt wird erst nach und nach bekannt. Wer so einen Koffer zu tragen hat, lebt oft in selbst gewählter oder aufgezwungener Isolation am Rand der Gesellschaft.

Die meisten dieser Menschen sehen ihre **kreativen Versuche** nicht als Kunstwerke - und sich selbst nicht als Künstler. Sie achten nicht auf die Zustimmung oder die Anerkennung anderer. Ihre unmittelbare und ursprüngliche Kunst bleibt den Augen der Öffentlichkeit in der Regel verborgen. Und von der **Kunstwelt** werden sie kaum beachtet oder nur als kuriose Randerscheinung von geringer Bedeutung abgetan.

Ich halte von der **ausgrenzenden Unterscheidung** zwischen „*etablierter Kunst*“ und „*Außenseiter-Kunst*“ nichts. Die in der Aschaffener Bahnhofsmuseum gestalteten Holzstühle hätten nämlich auch von **Joseph Beuys** sein können. Der Stuhl als Symbol für den **Platz im Leben** war ja eines seiner Themen. Wobei seine Werke nicht immer schön sind. Aber sie regen zum Nachdenken an - so wie es diese Ausstellung auf ihre Weise tut.

Sie ist eine überzeugende Verbindung von menschlichen Schicksalen, kreativen Aktionen und dokumentarisch eingefangener Alltagsrealität. Und sie zeigt, was Bahnmissionsmissionen zu leisten imstande sind, wenn sie den Menschen, die bei ihnen Hilfe suchen, neue Wege zu einem gesunden **Selbstwertgefühl** zeigen.

Kunst hat auch mit Würde, mit **Menschenwürde**, zu tun. Bei uns allen sitzt der Schock über die Morde, die drei Rechtsradikale über zehn Jahre hinweg begehen konnten, noch tief. Ihre Opfer hätten auch Migranten sein können, die in Bahnmissionsmissionen Zuflucht suchen. Das ist ein erschreckender Gedanke. Kunst hat für mich deshalb auch mit **Humanität und Empathie** zu tun, mit Wiedererkennung, Mitgefühl und Verbundenheit.

Vielleicht gelingt es den Besucherinnen und Besuchern der Ausstellung, dieses **Moment der Verbundenheit** aus den ausgestellten Werken herauszulesen und mit nach Hause zu nehmen.

Die Ausgrenzung endet nämlich bereits dann, wenn sich Menschen für andere Menschen und das, was sie

tun, interessieren. Das ist der erste Schritt heraus aus dem Abseits hin zur Mitte der Gesellschaft. Dann wäre auch außerhalb der Bahnhofsmissionen etwas mehr „*Menschlichkeit am Zug*“ - und das Leben eine Kunst, auf die sich viele verstehen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.